

FASZINATION HUSKYS

Selber einen Schlittenhund zu halten, ist eine anspruchsvolle Aufgabe – Schlittenhunde «live» zu erleben ist aber vielerorts möglich.

Ein Husky (oder ein Vertreter einer anderen Schlittenhunderasse) eignet sich nicht für jedermann. Wer einen solchen Hund halten will, sollte ihm ein angemessenes Umfeld bieten. Dazu gehören etwa sehr viel Bewegung in freier Natur und wenn möglich eine Haltung im Rudel. Informationen über Huskys und andere Schlittenhunde erhält man beim Schweizerischen Klub für Nordische Hunde, der eine Sektion der Schweizerischen Kynologischen Gesellschaft bildet:

www.sknh.ch

Die Faszination Schlittenhund lässt sich aber auch erleben, wenn man einen Husky nicht selber halten kann oder will. Eine Möglichkeit bieten die Schlitten- und Wagenrennen, die hauptsächlich im Winterhalbjahr stattfinden. Wo man die «Musher» (Führer eines Hundegespanns) im Einsatz sieht, erfährt man beim Schweizerischen Schlittenhundesportklub:

www.s-s-k.ch

Selber einmal auf dem Schlitten durch die verschneite Landschaft flitzen, vielleicht sogar ein Hundegespann führen? Möglich ist das an vielen Orten in der ganzen Schweiz. Mit dem Suchbegriff «Schlittenhundefahrten Schweiz» findet man im Internet garantiert ein passendes Angebot in der näheren oder weiteren Umgebung.

in-online.ch

Schwerarbeiter im Schnee

Schlittenhunde: Zähe
Vierbeiner mit sanftem Gemüt



SO RICHTIG ZUFRIEDEN IN DER GROSSEN KÄLTE

SIE SIND KRÄFTIG, AUSDAUERND, GENÜGSAM, ZÄH UND MENSCHENFREUNDLICH: SCHLITTENHUNDE. WENN DER MENSCH IN KÄLTE UND SCHNEE AN SEINE GRENZEN STÖSST, DANN SIND HUSKY UND CO. ERST SO RICHTIG IN IHREM ELEMENT. AUCH IN DER SCHWEIZ TUN SCHLITTENHUNDE AM LIEBSTEN EINS: SCHLITTEN ZIEHEN!

RENNEN ZUM SÜDPOL

Als der Norweger Roald Amundsen am 14. Dezember 1911 mit seinen Gefährten als erster Mensch den Südpol erreichte, war dies vor allem auch ein Verdienst seiner vierbeinigen Begleiter. Amundsen vertraute für die Reise an den unwirtlichsten Ort der Erde auf die Ausdauer und Widerstandsfähigkeit grönländischer Schlittenhunde. Sein Konkurrent, der Brite Robert F. Scott, setzte zur gleichen Zeit und für das gleiche Vorhaben sibirische Ponys und Motorschlitten ein. Das rächte sich: Scott verlor das Rennen zum Pol um mehrere Wochen und kam mit seinen Kameraden auf dem Rückweg ums Leben. Amundsen hingegen kehrte lebend heim und wurde als Held gefeiert. Sein Trick: Um Vorräte zu sparen, erschoss er auf dem Rückweg einen Hund nach dem anderen und verfütterte die Tiere an ihre noch lebenden Artgenossen. Brutal, aber effizient...

NORDISCHE RASSEN

Amundsen hatte im Gegensatz zu Scott von den grönländischen Inuit (Eskimo) gelernt. Wie andere Völker des Nordens hielten sich diese seit Urzeiten Hunde als Nutztiere. Nur so wurde die Eroberung der Arktis als Lebensraum für den Menschen möglich. Bei den Hunden des Nordens handelt es sich grösstenteils um alte Rassen, bei denen sich noch viele Wesensmerkmale des Wolfs erhalten haben – etwa der Jagdtrieb. Durch Zuchtauslese wurden die jeweils gewünschten Eigenschaften gefördert. Um etwa bei 50 Grad Celsius unter Null tage- oder wochenlang schwere Schlitten durch den Schnee zu ziehen, mussten ein grosser Laufwille, eine geringe Schmerzempfindlichkeit und ein starkes Herz-Kreislauf-System angezchtet werden. Ebenfalls entscheidend für das Funktionieren eines Schlittengespanns sind ein ausgeprägtes Sozialverhalten und eine grosse Menschenfreundlichkeit der Tiere. Als Schlittenhunde international anerkannt sind heute vier Rassen: Der Grönlandhund, der Samojede, der Alaskan Malamute und der Sibirische Husky.

BELIEBTER HUSKY

Der kleinste und hierzulande häufigste dieses Quartetts ist der aus Ostsibirien stammende Husky. Er gelangte Ende des 19. Jahrhunderts nach Alaska, wo der Goldrausch ausgebrochen war. Seine elegante, schon fast zierliche Erscheinung täuscht ein bisschen über seine ausserordentliche Leistungsfähigkeit hinweg. Der Husky beweist seine Qualitäten aber immer wieder in Schlittenhundenrennen. Solche Veranstaltungen verlangen von den Tieren alles ab – vor allem die Langstreckenrennen in arktischer Umgebung wie das berühmte Iditarod in Alaska. Mit Tierquälerei haben solche ExtremlLeistungen übrigens nichts zu tun, denn Schlittenhunde brennen förmlich darauf, loszulaufen und bis ans Limit zu gehen. Wer einen Husky halten möchte, sollte ihm deshalb viel Bewegung verschaffen – am besten in einem Schlittengespann. Unglücklich wird ein Schlittenhund nur, wenn er sein Leben in der Enge und Wärme einer Wohnung verbringen muss.